Peer Pasternack | Daniel Watermann

www.uni-wittenberg.de

Begleitheft zur Website

Diese Website ist zweierlei: Als **sortiertes Archiv** liefert sie Orientierung in den Quellen- und Textbeständen, die es aus der und über die Wittenberger Universität gibt. Gegliedert sind die Materialien dabei sowohl nach Personen als auch sachthematisch. So werden Sichtachsen durch eine Überfülle an Material geschlagen. Als **digitales Lesebuch** kann die Website genutzt werden, um sich schmökernd in die drei Jahrhunderte der LEUCOREA und ihr Nachleben zu vertiefen. Dabei vermitteln Texte von zeitgenössischen Chronisten neben Sachinformationen auch das Fluidum der jeweiligen Zeit. Historische Dokumente belegen, was häufig richtig, manchmal halbrichtig und gelegentlich auch falsch weitererzählt und -geschrieben wird. Wissenschaftliche Texte, die seit dem 19. Jahrhundert zur LEUCOREA verfasst wurden, liefern Wissen auf dem Stand der jeweils aktuellen Forschung. Popularisierte Darstellungen eröffnen niedrigschwellige Zugänge.

Inhalt

Sitemap 5
Universitätsgeschichte 6
Artistische / Philosophische Fakultät 10
Theologische Fakultät 13
Juristische Fakultät 16
Medizinische Fakultät 18
Universitätsbibliothek, Archiv und Überlieferung 20
1817–1989 22
Wissenschaft in Wittenberg seit 1990 25
Über das Institut für Hochschulforschung (HoF) 27

Für das Verfassen der Texte in dieser Broschüre war die Lektüre vor allem folgender Werke hilfreich: Walter Friedensburg: Geschichte der Universität Wittenberg, Halle (Saale) 1917 | Heiner Lück: Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817, Halle (Saale) 2020 | Heiner Lück/Enno Bünz/Leonard Helten/Armin Kohnle/Dorothée Sack/Hans-Georg Stephan (Hg.): Das ernestinische Wittenberg. Die Leucorea und ihre Räume, Petersberg 2017 | Martin Treu/Ralf-Torsten Speler/Alfred Schellenberger: Leucorea. Bilder zur Geschichte der Universität, Lutherstadt Wittenberg 1999

IMPRESSUM

Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Internet: https://www.hof.uni-halle.de

Kontakt: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Wittenberg 2020

Bildnachweise: Universitätsarchiv Halle: S. 3, 4. ULB Sachsen-Anhalt: S. 8. Stiftung Lutherdenkstätten: S. 10, 15, 16, 18. Sonstige: Sammlung HoF

Seit es das Internet gibt, hat jede Institution, die etwas auf sich hält, eine eigene Website. Wer keine hat, existiert in der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung im Grunde nicht – bzw. hat nicht existiert. Die Universität Wittenberg gibt es seit 1817 nicht mehr, und folglich gab es sie bisher virtuell nicht. Das marginalisiert sie, trotz ihrer Bedeutung, im kulturellen Gedächtnis. Um dem abzuhelfen, wurde die LEUCOREA nun online gebracht.

Die Wittenberger Universität LEUROREA war 1502 gegründet und 1817 qua Vereinigung mit der Universität Halle (gegr. 1694) aufgehoben worden. In den Jahren ihrer Existenz hatte sie ein bewegtes Leben. Im 16. Jahrhundert war die LEUCOREA zeitweise die am meisten frequentierte deutsche Universität, und im 17. und 18. Jahrhundert durchlebte sie Erfolgs- wie Abschwungphasen. Um die Jahrhundertwende 1800 befand sie sich wieder auf einem Weg der inneren und äußeren Konsolidierung. Infolge der napoleonischen Besetzung Wittenbergs stellte die Universität ihren Betrieb 1813 faktisch ein. Die Vereinigung mit Halle 1817 ließ die LEUCOREA dann zu einem Teil des sogenannten großen Universitätssterbens um 1800 werden: 15 der 42 deutschen Universitäten sind zwischen 1792 und 1818 untergegangen.

Auch nach einer Universitätsschließung geht das Leben weiter. Daher wird auf der Website zudem präsentiert, was nach 1817 im Bereich von Wissenschaft und Höherer Bildung in Wittenberg stattgefunden hat und heute, reichlich 200 Jahre später, dort stattfindet. Dies wiederum weist auch intensive Bezüge zur Wittenberger Universitätsgeschichte auf: insbesondere das Evangelische Predigerseminar, Lutherhalle bzw. Stiftung Luthergedenkstätten, die Luther-Gesellschaft, Stiftung Leucorea und die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek stehen für diese Verbindung.

Die Website ist ähnlich aufgebaut, wie es die Online-Präsenzen heute existierender Universitäten sind. Es wird mithin die Situation simuliert, als hätte es 1817 bereits das Internet gegeben. Dabei kann nun aber auf die inzwischen reichhaltigen Bemühungen zurückgegriffen werden, historische Quellen und historiografische Literatur digital verfügbar zu machen: Für diese, soweit sie die LEUCOREA betreffen, ist die Website als Knotenpunkt konzipiert, der zu den digitalisierten Beständen hinführt. Wo immer möglich, sind daher Quellen- und Texthinweise mit Volltextdateien, externen Portalen oder anderen ergänzenden Informationen verknüpft. Auf der Eingangsseite begrüßt ein bewegter Newsfeed die Userin und den User. Ge-

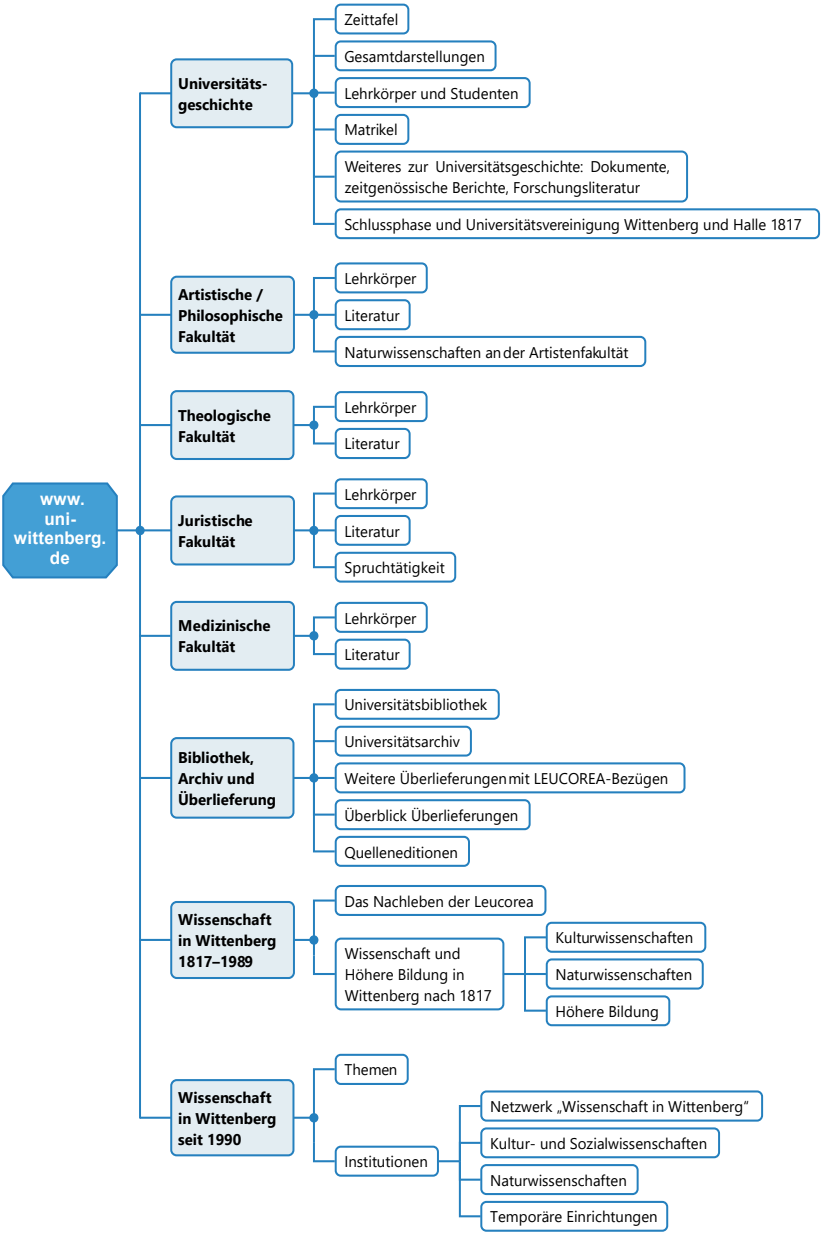
koppelt an den jeweils aktuellen Monat werden so Daten und Ereignisse aus der Universitätsgeschichte erinnert. Die Haupttexte der Website-Rubriken sind auch in englischen Fassungen verfügbar.

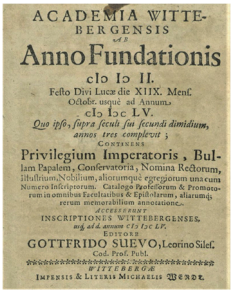
Die Website führt zu über 750 Volltextdateien: digitalisierten Originalquellen, Forschungsliteratur und populären Darstellungen. Anhand dieser können die 300 Jahre Universitätsentwicklung und die reichlich 200 Jahre nach der Universität vertieft werden. Weitere knapp 250 verknüpfte PDF-Dateien enthalten ergänzende Informationen zu Titeln, die (noch) nicht online zur Verfügung stehen können (Inhaltsverzeichnisse, Leseproben und dgl.). Die selbstständigen Publikationen sind zudem mit Abstracts versehen. Da mittlerweile beträchtliche Bestände an Originalquellen, insbesondere Autographe, online zur Verfügung stehen, verlinkt die Website auch auf 37 einschlägige Archivportale bzw. Einzelbestände innerhalb dieser.

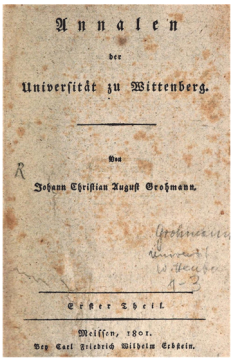
Literatur, die auf der Website online bereitsteht bzw. mit Volltextdateien anderer Anbieter verknüpft ist, ist im vorliegenden Heft mit dem Symbol 💻 gekennzeichnet. Im weiteren bemüht sich die Website-Redaktion fortlaufend darum, zusätzliche Texte zu ergänzen und noch nicht mit Volltext-Dateien versehene Titel online bereitzustellen oder mit Digitalisaten bei anderen Anbietern zu verknüpfen. Diesbezüglich ist die Redaktion auch für Hinweise auf noch unberücksichtigte Web-Ressourcen dankbar. Solche Hinweise werden erbeten an: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

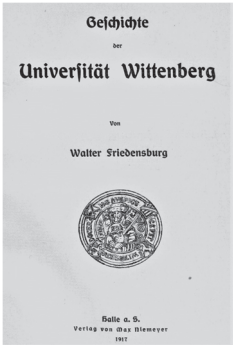
LEUCOREA-HoF 1644

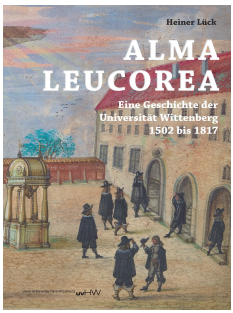
Sitemap


www. uni-wittenberg. de
Universitäts-geschichte
Zeittafel
Gesamtdarstellungen
Lehrkörper und Studenten
Matrikel
Weiteres zur Universitätsgeschichte: Dokumente, zeitgenössische Berichte, Forschungsliteratur
Schlussphase und Universitätsvereinigung Wittenberg und Halle 1817
Artistische / Philosophische Fakultät
Lehrkörper
Literatur
Naturwissenschaften an der Artistenfakultät
Theologische Fakultät
Lehrkörper
Literatur
Juristische Fakultät
Lehrkörper
Literatur
Spruchtätigkeit
Medizinische Fakultät
Lehrkörper
Literatur
Bibliothek, Archiv und Überlieferung
Universitätsbibliothek
Universitätsarchiv
Weitere Überlieferungen mit LEUCOREA-Bezügen
Überblick Überlieferungen
Quelleneditionen
Wissenschaft in Wittenberg 1817–1989
Das Nachleben der Leucorea
Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg nach 1817
Kulturwissenschaften
Naturwissenschaften
Höhere Bildung
Wissenschaft in Wittenberg seit 1990
Themen
Institutionen
Netzwerk „Wissenschaft in Wittenberg"
Kultur- und Sozialwissenschaften
Naturwissenschaften
Temporäre Einrichtungen


ACADEMIA WITTEBERGENSIS
ab
Anno Fundationis
cIↃ IↃ II.
Festo Divi Lucæ die XIIX. Mens. Octobr. usquè ad Annum.
cIↃ IↃC LV.
Quo ipso, supra seculi sui secundi dimidium, annos tres complevit;
CONTINENS
Privilegium Imperatoris, Bullam Papalem, Conservatoria, Nomina Rectorum, illustrium, Nobilium, aliorumque egregiorum virorum Numero insertorum. Catalogos Professorum & Promaxorum in omnibus Facultatibus & Epistolarum, aliarumq; rerum memorabilium annotatione.
ACCESSERUNT
INSCRIPTIONES WITTEBERGENSES,
usq; ad A. Annum CIↃ IↃC LV.
EDITORE
GOTTFRIDO SUEVO, Leorino Silef.
Cod. Prof. Publ.
WITTEBERGÆ.
IMPENSIS & LITERIS MICHAELIS WERDE.


Annalen
der
Universität zu Wittenberg.
Von
Johann Christian August Grohmann.
Erster Theil.
Meißen, 1801.
Bey Carl Friedrich Wilhelm Erbstein.


Geschichte
der
Universität Wittenberg
Von
Walter Friedensburg
Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1917



Die LEUCOREA ist mehrfach zum Gegenstand ausführlicher Gesamtdarstellungen geworden. 1655 legte der Wittenberger Professor für Rechtswissenschaft **Gottfried Suevus** seine Abhandlung

> **„Academia Wittebergensis Ab Anno Fundationis MDII. Festo Divi Lucae die XIIX. Mens. Octobr. usque ad Annum MDCLV“** [Wittenbergische Akademie, gegründet im Jahr 1502. Vom Fest des hl. Lukas am 18. Oktober bis zum Jahr 1655], Wittenberg 1655

vor. Zum 300. Gründungstag der Universität 1802 publizierte **Johann Christian August Grohmann**, Philosophieprofessor und Universitätsbibliothekar der LEUCOREA, eine dreibändige Universitätsgeschichte:

> **„Annalen der Universität zu Wittenberg“**: Band 1, Meißen 1801 | Band 2, Meißen 1802 | Band 3, Meißen 1802

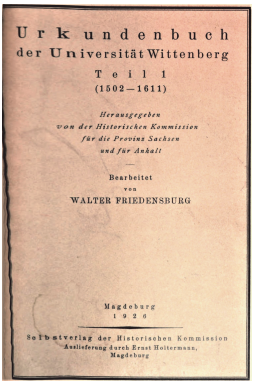
100 Jahre nach der Aufhebung der LEUCOREA und ihrer Vereinigung mit der Universität Halle folgte der vormalige Hallesche Geschichtsprofessor und dann Leiter des Staatsarchivs Magdeburg **Walter Friedensburg** mit seiner

> **„Geschichte der Universität Wittenberg“**, Halle a.S. 1917

Wiederum ein Jahrhundert später veröffentlichte jüngst der Hallesche Rechtshistoriker **Heiner Lück** den umfänglichen Band

> **„Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817“**, Halle (Saale) 2020

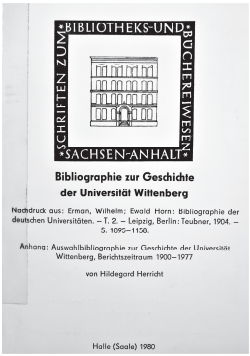
Eine der wichtigsten Quellenpublikationen zur Wittenberger Universitätsgeschichte hat **Walter Friedensburg** mit dem zweibändigen Urkundenbuch der Universität Wittenberg vorgelegt. Versehen mit Friedensburgs editorischen Erläuterungen, finden sich darin Statuten, Fundationen, die Korrespondenz der Universität mit dem jeweiligen Landesherrn sowie zahlreiche relevante Quellen zur Organisation der Universität und Regulierung des universitären Alltagslebens in deutscher und lateinischer Sprache:


Urkundenbuch
der Universität Wittenberg
Teil 1
(1502–1611)
Herausgegeben
von der Historischen Kommission
für die Provinz Sachsen
und für Anhalt
Bearbeitet
von
WALTER FRIEDENSBURG
Magdeburg
1927
Selbstverlag der Historischen Kommission
Auslieferung durch Ernst Holtermann,
Magdeburg

- Walter Friedensburg: **Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 1: 1502–1611**, Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Magdeburg 1927
- Walter Friedensburg: **Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil 2: 1611–1813**, Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Magdeburg 1927

Auch die zwar nicht systematische, gleichwohl sehr umfängliche Darstellung der Wittenberger Universitätsgeschichte, die in der DDR entstanden war, wird digital verfügbar gemacht: **Band 1 der dreibändigen MLU-Geschichte von 1952**, hrsg. von Leo Stern.

Nach ihrer Auflösung ist die LEUCOREA Gegenstand vielfältiger Forschungen und Publikationen geblieben. Für die Zeit bis 1977 hat die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt diese Arbeiten in einer Bibliografie nachgewiesen:



- Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (Hg.): **Bibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg**. Nachdruck aus Erman, Wilhelm; Ewald Horn: Bibliographie der deutschen Universitäten. T. 2, Teubner Verlag, Leipzig/Berlin 1904, S. 1095-1158. Anhang: Hildegard Herricht: **Auswahlbibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg, Berichtszeitraum 1900-1977**, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) 1980

Neben den Gesamtdarstellungen weist die Rubrik zahlreiche **weitere ältere und neuere Darstellungen** zur LEUCOREA-Geschichte nach (überwiegend),

Wittenberger Matrikel 1502–1552

darunter Dokumente, zeitgenössische Berichte und Forschungsliteratur. So enthält der Menüpunkt „**Studenten**“ Literatur zur Frequenz der LEUCOREA, zu ihren Einzugsbereichen und den regionalen Herkünften der Studenten, dokumentiert zeitgenössische Ordnungen und Editionen, führt zu Texten zum studentischen Leben und zum Stipendienwesen (überwiegend 💻). Ebenso werden bekannte (d.h. in der Regel: in ihrem späteren Leben bekannt gewordene) Studenten der LEUCOREA vorgestellt.

Darüber hinaus findet sich die komplette 💻 **Wittenberger Matrikel** als Digitalisate des Originals und einer Veröffentlichung auf der Website. Eine **Zeittafel** liefert einen anschaulichen Überblick zu den wichtigsten Ereignissen aus 300 Jahren Universitätsgeschichte.

Mit 💻 Jahresbänden des „**Wittenbergschen Wochenblatts zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes**“ findet sich eine bislang wenig beachtete Quelle offeriert. Das „Wochenblatt“ erschien von 1768 bis 1792, herausgegeben von dem Mathematikprofessor Johann Daniel Titius (1729–1796). Als Nachfolger wurde bis 1813 das „Neue Wittenbergsche Wochenblatt“ publiziert. Jede Ausgabe enthielt die Rubrik „Gelehrte Nachrichten“. Diese nahm eine Funktion wahr, die heute von Hochschuljournalen erfüllt wird: Es werden aktuelle Nachrichten aus der Wittenberger Universität mitgeteilt, etwa über Promotionen, zu runden Geburtstagen mit entsprechenden Feierstunden oder auch Richtigstellungen zu (wirklich vermeintlichen?) Streitigkeiten zwischen Studenten und Stadtbewohnern. Indem diese „Gelehrten Nachrichten“ in Jahresband-Dateien zusammengefasst wurden, ergänzt um weitere universitätsbe-

Wittenbergsches
Wochenblatt
zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes.
23 Stück, Freytags, den 15 Junius 1787.
Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigsten Privilegio.

treffende Artikel, wird eine Art Universitätszeitung aus der Schlussphase der LEUCOREA zugänglich gemacht.

Und schließlich die **Universitätsvereinigung Wittenberg und Halle 1817**: 1813 war die Universität Wittenberg in Folge der französischen Besetzung der Stadt nach Schmiedeberg (heute Bad Schmiedeberg) verlegt worden und „hielt hier noch den Schein einer gewissen Hochschultätigkeit aufrecht“ (Walter Friedensburg). Auf Grund der unsicheren Zukunft gingen zahlreiche Professoren an die Universitäten Königsberg, Leipzig und Halle oder fanden im Staatsdienst in Dresden bzw. Merseburg neue Aufgaben. Nach dem Wiener Kongress 1815 wurde Wittenberg preußisch. Ein Dekret des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 6. März 1816 befahl die Vereinigung der LEUCOREA mit der Universität Halle. Zum 12. April 1817 wurde sie vollzogen. Die verbliebenen sieben Professoren wechselten nach Halle und bildeten dort ein eigenes Kollegium.

Doppelsiegel der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, heute Martin-Luther-Universität

Artistische / Philosophische Fakultät

Fakultätswappen am Disputations-katheder im Lutherhaus Wittenberg

Die Artistischen Fakultäten waren Vorläufer der späteren Philosophischen Fakultäten. An den frühneuzeitlichen Universitäten nahmen sie eine Sonderstellung im Gefüge der Fakultäten ein, so auch die Artistische Fakultät in Wittenberg.

Hier lernten die Studenten das akademische Grundwerkzeug. Das Studium war ursprünglich strukturiert durch die ***Septem Artes Liberales***, die Sieben Freien Künste. Zu diesen gehörte das Trivium („Dreiweg“) der Fächer Grammatik, Rhetorik und Dialektik, das der Student mit dem akademischen Grad des Bakkalaureus abschloss. Anschließend absolvierte er das Quadrivium („Vierweg“) der Fächer Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Meisterte der Student auch den „Vierweg“, erhielt er den Magistergrad.

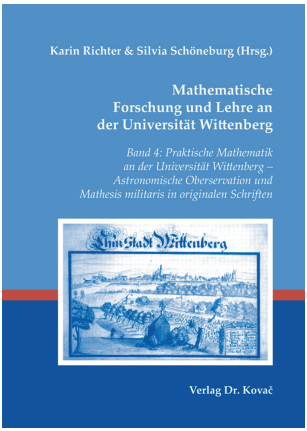
Das abgeschlossene Studium an der Artistischen Fakultät berechtigte zum Studium an den drei höheren Fakultäten. Dementsprechend waren die meisten Studenten der LEUCOREA zunächst an der Artistischen Fakultät immatrikuliert. Auch wenn diese mit ihrer Funktion in der Rangordnung der vier Fakultäten formal den untersten Rang einnahm, ist sie an der LEUCOREA und weit darüber hinaus von großer Bedeutung gewesen.

An der humanistisch geprägten Artes-Fakultät der Wittenberger Alma Mater lehrten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, die den Wandel zur späteren Philosophischen Fakultät mitgestalteten. Zudem durchliefen etliche Reformatoren die Ausbildung an der Artistenfakultät oder blieben dort lehrend tätig. Das bekannteste Beispiel ist **Philipp Melanchthon**, der dort als Griechischprofessor lehrte. Sein Wirken prägte die Fakultät im 16. Jahrhundert maßgeblich und verlieh dieser große Strahlkraft. Nicht von ungefähr wurde Melanchthon „Lehrer Deutschlands“ genannt.

Bereits kurz nach Gründung der LEUCOREA erfuhr die Artistische Fakultät umfangreichere **Reformen**. 1514 etwa wurden die Mathematikvorlesungen um Musik ergänzt. 1518 schuf man sieben neue Professuren, welche die künftige Ausrichtung der Fakultät verdeutlichen: drei weitere für Philosophie, eine jeweils für Griechisch und Hebräisch. Zusätzlich wurden jeweils eine Griechisch-, Hebräisch- und Lateinprofessur am „Pädagogium“ eingerichtet. Dort wurden junge Studenten in den drei Sprachen vorgebildet, bevor sie das fachliche Studium an der Artes-Fakultät beginnen konnten.

Philipp Melanchthon (1497–1560), berühmtester Professor der Artistischen Fakultät (Albrecht Dürer 1526)

Die humanistisch beeinflussten Reformen bildeten die Voraussetzung für das Schaffen Melanchthons an der Fakultät ab 1518. Sein Reformstreben war durch eine weitere **Aufwertung der Sprachen** an der Fakultät gekennzeichnet. Fehlerfreies Latein wie auch Kenntnisse der Grundzüge der Mathematik wurden Voraussetzungen für die Fachvorlesungen. Studenten mussten in der Lage sein, die dort besprochenen naturwissenschaftlichen und philosophischen Probleme sprachlich durchdringen zu können. Die Statuten und Beschlüsse der Fakultät prägte in diesen Jahren entscheidend Melanchthon, der darüber hinaus zu den Artes-Fächern Lehrbücher verfasste und anregte.



Die Fakultät behielt im **17. und 18. Jahrhundert**, dann unter der Bezeichnung „Philosophische Fakultät“, ihre grundlegende Funktion: Studenten in den philosophischen, sprachlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen auszubilden und potenziell (denn längst nicht alle Studenten beendeten ihr Studium an der Philosophischen Fakultät oder planten ein daran anschließendes Studium) auf das Studium an den höheren Fakultäten vorzubereiten.

Im **16. und 17. Jahrhundert** waren die an der Artistischen bzw. Philosophischen Fakultät gelehrten Disziplinen mitunter nicht strikt voneinander getrennt, was sich auch an den fachlichen Biografien der Hochschullehrer ablesen lässt. Im 18. Jahrhundert begann in dieser Hinsicht nicht nur an der Wittenberger Philosophischen Fakultät ein **Ausdifferenzierungsprozess** hin zu einer klareren Abgrenzung der Disziplinen in Lehre und Forschung. Am Ende des Jahrhunderts wies die Fakultät **31 Disziplinen** aus.

In dieser Zeit gab es weiterhin Mitglieder der Philosophischen Fakultät, die sich mit ihren wissenschaftlichen Werken einen überregional bekannten Namen machten. Doch war im **18. Jahrhundert** auch mit Blick auf die Philosophische Fakultät bemerkbar, dass die LEUCOREA an überregionaler Ausstrahlung verloren hatte. So geriet die Fakultät beispielsweise bei der Ausstattung mit modernen, den Forschungs- und Lehranforderungen der Zeit angemessenen Apparaturen, Instrumenten und Sammlungen ins Hintertreffen.

Der Menüpunkt stellt bedeutende Hochschullehrer mit ihren 💻 Hauptwerken vor und gibt einen Überblick zu den 💻 Forschungen über die Artistische Fakultät. Die 💻 Naturwissenschaften werden dabei in einem eigenen Kapitel verhandelt.

Theologische Fakultät

Die Theologische Fakultät war die bedeutendste der vier LEUCOREA-Fakultäten. Durch das Wirken zahlreicher Reformatoren wie **Martin Luther**, **Philipp Melanchthon** (er hatte eine ordentliche Professur an der Artistischen Fakultät inne, aber auch eine Lehrberechtigung für die Theologische), **Justus Jonas** der Ältere, **Johannes Bugenhagen** oder **Andreas Bodenstein** erlangten Fakultät und Universität im 16. Jahrhundert welthistorische Bedeutung.

Gemäß ihren Statuten von 1508 verlieh die Fakultät die akademischen Grade baccalaureus biblicus, sententiarius, formatus und licentiatus. Voraussetzung für ein Studium an der Theologischen Fakultät war das Studium der Sieben Freien Künste an der Artistischen Fakultät. Erwarb ein Kandidat die Lizentiatur, erhielt er damit die Lehrerlaubnis und war zur Promotion berechtigt.

Philipp Melanchthon zeichnete **1533 und 1545** für die Abfassung neuer **Fakultätsstatuten** verantwortlich. Ihr Fundament waren das Augsburger Bekenntnis sowie die Hervorhebung der Bibelauslegung durch philologische Methoden. Von den vier ordentlichen Professoren der Fakultät waren zwei für das Alte und zwei für das Neue Testament zuständig. Bis zum Schluss hatte die Fakultät vier ordentliche Professuren, deren Lehrverpflichtungen im Laufe der Zeit verändert und angepasst wurden.

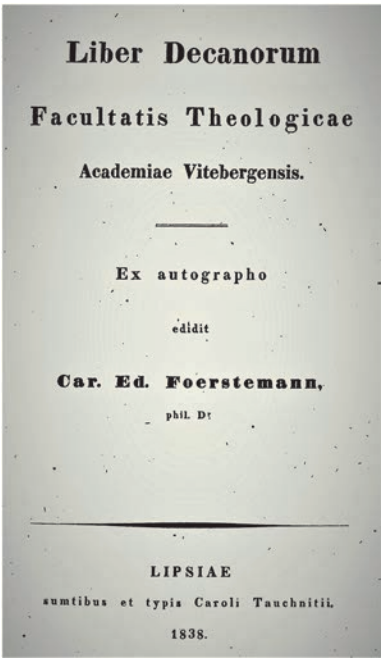
Martin Luther (1483–1546), berühmtester Professor der Theologischen Fakultät (Lucas Cranach d.Ä. 1529)

Theologische Professuren waren in der Frühzeit der Fakultät – wie an anderen Universitäten auch – mit **Ordensämtern und Stiftspfründen** verbunden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die enge Verbindung zwischen der Tätigkeit als Pfarrer

und Hochschullehrer gelockert. War das Pfarramt zuvor Voraussetzung für die Professur, so war diese nun ein mindestens dreijähriges Studium an einer Theologischen Fakultät. Der Erwerb des theologischen Doktorgrades wurde standardisiert: Absolvieren des Studiums an der Artistischen Fakultät, dreijähriges Studium an der Theologischen, öffentliche Disputationen, dreijährige Dienstzeit als Pfarrer.

In den **theologischen Deutungskämpfen** um die Durchsetzung der Reformation hatte die LEUCOREA im Verlauf des 16. Jahrhunderts eine herausragende Rolle behalten. Sie wurde einerseits zum Schauplatz interner konfessioneller Kontroversen. Andererseits wurden zahlreiche Streitschriften gegen vermeintliche Abweichler vom „wahren" Luthertum verfasst. Zwischen Gnesiolutheranern, Philippisten und sogenannten Kryptocalvinisten oder später mit den Synkretisten wurde erbittert gestritten.

Nach der Verdrängung der Kryptocalvinisten Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Theologische Fakultät prägend für die **Lutherische Orthodoxie**. Gegen alle ausgemachten Abweichungen sollte die Lehre Luthers in ihrer „Reinheit" verteidigt werden. Die Wittenberger Anhänger der Lutherischen Orthodoxie, mit ihrem wichtigsten Vertreter Abraham Calov, attackierten ihre Gegner mitunter derart heftig, dass gravierende politischen Folgen für die gesamte Universität daraus resultierten. So verfügte etwa der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm 1662, dass seine Untertanen nicht mehr Theologie und Philosophie in Wittenberg studieren dürfen.


Liber Decanorum

Facultatis Theologicae

Academiae Vitebergensis.

Ex autographo

edidit

Car. Ed. Foerstemann,

phil. Dr

LIPSIAE

sumtibus et typis Caroli Tauchnitii.

1838.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert war vor allem der **Konflikt mit dem** erstarkenden **Pietismus** für das Wirken der Wittenberger Theologischen Fakultät wichtig. Die Reformuniversität Halle als Zentrum des Pietismus avancierte zum Gegenpart der lutherischen LEUCOREA. Gegen die Attraktivität des Pietismus und später der weltlich orientierten Frühaufklärung stand die Lutherische Orthodoxie zuneh-

mend auf verlorenem Posten. Mit diesem Verlust an Strahlkraft der Theologischen Fakultät ging ein Rückgang der Immatrikulationszahlen an der LEUCOREA einher.

Der Menüpunkt stellt bedeutende Hochschullehrer mit ihren Hauptwerken vor und gibt einen Überblick zu den Forschungen über die Theologische Fakultät sowie zu Dokumenten und Dokumentationen.

Fakultätswappen am Disputationskatheder im Lutherhaus Wittenberg

Juristische Fakultät

Fakultätswappen am Disputations-katheder im Lutherhaus Wittenberg

Unter den Fakultäten nahm die Juristische den zweiten Platz nach der Theologischen ein. In der Frühzeit war sie vom Humanismus geprägt („Wittenberger Humanistenkreis“ mit Verbindungen zum italienischen Humanismus), und ihre Mitglieder hatten wie die der anderen Fakultäten am Reformationsgeschehen teil. Die Fakultät brachte im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Rechtsgelehrte hervor, die **prägenden Einfluss** auf die Rechtswissenschaft in Deutschland oder Europa entfalteten.

Laut Fakultätsstatut von 1508 bestand die Juristische Fakultät aus zwei Professuren für Kirchenrecht und dreien für römisches Recht. Die Besetzung und Einteilung der Professuren orientierten sich wie der Lehrbetrieb an den **Rechtsquellen**: Kirchenrecht, Codex, Digesten und Institutionen. Wie überall in Deutschland und Kontinentaleuropa folgte der Rechtsunterricht formal einem klaren Ablauf: Jeder Titel und jedes Gesetz in den Rechtsquellen des römischen und kanonischen Rechts wurden in der gelisteten Reihenfolge der entsprechenden Rechtsquelle abgehandelt.

Die Arbeit der Wittenberger Juristen ging jedoch über die Rechtslehre deutlich hinaus. Sie hatten einen erheblichen **Einfluss auf die Rechtspraxis**. So besetzten sie die höchsten kursächsischen Gerichte, den Wittenberger Schöffenstuhl, das Spruchkollegium der Juristenfakultät und fungierten als Beisitzer des Landgerichts der Niederlausitz zu Lübben, später auch am Appellationsgericht in Dresden. Einzelne Aufträge und Missionen für den sächsischen Kurfürsten kamen hinzu.

Als neue Disziplin wurde im 17. Jahrhundert neben dem bisherigen Lehrangebot zunächst an protestantischen Universitäten das **Natur- und Völkerrecht** etabliert. Zentral dafür war die Erfassung und Interpretation der Reichsverfassung. An der Wittenberger Juristenfakultät war es vor allem Caspar Ziegler, der sich für die Einbeziehung des Natur- und Völkerrechts in den Lehrplan einsetzte. Die Modernisierung der Juristischen Fakultät im 17. und 18. Jahrhundert ging einher mit einer Ausdifferenzierung des Fächerkanons. Diese zog eine Ausweitung des Personals, vor allem durch außerordentliche Professoren und Substitute, nach sich.

Bedeutende Juristen der Leucorea, v.l.n.r.: Hieronymus Schurff (1481–1554) – Christian Beyer (1482–1535) – Johann Apel (1486–1536) – Johann Schneidewein (1519–1568) – Benedikt Carpzov d.Ä. (1565–1624) – Caspar Ziegler (1621–1690)

Der Menüpunkt stellt bedeutende Hochschullehrer mit ihren 💻 Hauptwerken vor, gibt einen Überblick zu den 💻 Forschungen über die Juristische Fakultät und führt zu 💻 ausgewählten Quellen. Die Spruchtätigkeit der Wittenberger Juristen wird dabei in einem eigenen Kapitel präsentiert.

Medizinische Fakultät

Hinsichtlich ihrer Strahlkraft stand die Medizinische Fakultät der LEUCOREA im Schatten der anderen drei Wittenberger Fakultäten. Schon ihr Start verlief unglücklich bis holprig. Bei der Universitätsgründung 1502 war die Medizinische Fakultät komplett verwaist. Eine gewisse Ironie liegt darin, dass der einzige Mediziner an der Universität ihr Gründungsrektor Martin Pollich von Mellerstadt war. Diesem gelang es aber in den Folgejahren nicht, die Medizinische Fakultät mit der Berufung von Professoren aufzubauen. Der **prekäre Zustand** veranlasste schließlich 1517 einen Appell der Studenten an den sächsischen Kurfürsten, in dem sie um Besetzung der Professuren baten. Erst 1518 wurde Peter Burckhard als erster Medizinprofessor berufen.

Laut Statuten von 1508 sollten zwei Professuren an der Fakultät angesiedelt sein, eine für Theorie, eine für Praxis. Mit der Fundation von 1536 kam eine dritte Professur hinzu. In den Statuten von 1572 wurden die Zuständigkeiten der Professuren neu geregelt: Neben der theoretischen und praktischen Professur sollte der Inhaber der dritten Professur für Anatomie, Arzneimittelkunde und Sektionen menschlicher Körper zuständig sein. Allerdings fehlte zunächst weiterhin eine chirurgische Professur.

Fakultätswappen am Disputationskatheder im Lutherhaus Wittenberg

Überregionale Bedeutung konnte die Fakultät im 16. Jahrhundert kaum erzeugen. Es waren eher einzelne Professoren wie **Augustin Schurff** und **Caspar Peucer**, die ein hohes Ansehen auch über Wittenberg hinaus genossen. Jedoch profitierte die Medizinische Fakultät vom Wirken **Philipp Melanchthons**, obschon dieser der Fakultät nicht angehörte. So hatte er entscheidenden Anteil an der humanistischen Ausrichtung der Medizin in Wittenberg und darüber hinaus. Im 17. Jahrhundert war es vor allem

Daniel Sennert, der den Namen der LEUCOREA auch im Bereich der Medizin in die Welt trug und die medizinische Wissenschaft nachhaltig prägte.

Daran, dass die Wittenberger Universitätsmedizin eher bezogen auf Personen und bestimmte Phasen eine gewisse überregionale Relevanz geltend machen konnte, änderte sich jedoch wenig. Das zeigte sich im **18. Jahrhundert** immer deutlicher, als sich die medizinische Wissenschaft in Theorie und Praxis modernisierte. Im Zuge dessen wurden erfahrens- und vernunftbasierte sowie experimentelle Konzepte maßgeblich. Die LEUCOREA hinkte dieser Entwicklung oftmals zeitlich hinterher, was sich beispielsweise an der Berufungspolitik oder fehlenden medizinischen Einrichtungen und Instituten zeigte.

Vielfältige **Einflüsse** hatte die Medizinische Fakultät auf das Gesundheits- und Sozialwesen **in Wittenberg** und der Region. Doktoren, Lizentiaten und auch Professoren betätigten sich als praktische Ärzte, wobei Professoren angehalten waren, dass sich ihr Praktizieren nicht negativ auf die Lehrtätigkeit auswirken solle. Wichtige Aufgaben kamen der Fakultät vor allem bei Aufsichts- und Prüfungspflichten zu. Diese nahmen im Zusammenhang mit dem Ausbau des frühneuzeitlichen Anstalts- und Verwaltungsstaates auch im Bereich Gesundheit im Laufe der Zeit noch zu.

Die Medizinische Fakultät beaufsichtigte die Apotheken, arbeitete Apothekentaxen aus, wirkte bei der Vereidigung von Apothekern mit und erstellte Gutachten zu Arzneimitteln. Ferner prüfte sie Bader, Wundärzte, Chirurgen und Hebammen. Schließlich verfasste sie Gutachten und Fakultätssprüche zu Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege oder in Gerichtsverfahren.

Der Menüpunkt stellt bedeutende Hochschullehrer mit ihren 💻 Hauptwerken vor und gibt einen Überblick zu den 💻 Forschungen über die Medizinische Fakultät. Dabei geht es unter anderem auch um Philipp Melanchthon und die Medizin sowie um die Verflechtungen der Fakultät mit dem Medizinalwesen der Stadt.

Museum Anatomicum, Portalbeschriftung (Zustand 2020)

Universitätsbibliothek, Archiv und Überlieferung

Die **Überlieferungsgeschichte** von Bibliothek und Archiv spiegelt die wechselvolle Geschichte der Universität wider: von ihrem Aufstieg über einschneidende politische Veränderungen und Kriegsschäden bis hin zur Universitätsvereinigung mit Halle 1817 und zur Nachgeschichte der LEUCOREA. Infolgedessen sind Bestände, Sammlungen und Archivmaterial der Universität heute **stark fragmentiert** und an unterschiedlichen Orten zu finden.

Laut Vereinigungsurkunde sollte die Lösung für die **Bibliothek** darin bestehen, die theologischen und philologischen Bestände zur Verfügung des 1817 gegründeten Evangelischen Predigerseminars und der Wittenberger Höheren Schule, des Lyceums, am Ort zu belassen. Nach einigen Querelen kamen bis Mitte des 19. Jahrhunderts drei Viertel der Wittenberger Universitätsbibliothek nach Halle, während ein Viertel in Wittenberg verblieb. Konkret waren es ca. 14.000 Buchbinderbände, die das Predigerseminar übernahm, darunter etwa 10.000 Disputationen. Rund 3.000 Drucke gehören zu einer Funeraliensammlung aus der Zeit der LEUCOREA. Auch die Bibliothek des alten Wittenberger Franziskanerklosters (1260er Jahre bis 1525) ist im Bestand vorhanden, darunter ca. 250 Inkunabeln.

Für das **Archiv** der Universität fand sich nach mancherlei Irritationen 1838 ebenfalls eine endgültige Lösung. 1830 musste noch ein Vorschlag, das meiste zu vernichten, abgewehrt werden. Nach ausführlichem Hin und Her kam man schließlich überein, die Güterverwaltungsakten der Königlichen Universitätsverwaltung zu überlassen, die Patronatsakten dem Predigerseminar dauerhaft zu übereignen und alles übrige nach Halle

zu schaffen. Manche Akten fanden andere Wege. 1911 stellte der mit einer 💻 Bestandsaufnahme beauftragte Friedrich Israël fest: „Man wird an drei verschiedenen Stellen in Halle zu suchen haben: im Universitätsverwaltungsgebäude, in der Universitätsbibliothek und im Historischen Seminar. Dann in Wittenberg bei der Universitätsverwaltung und dem Prediger-Seminar, und endlich im Königlichen Staatsarchiv zu Magdeburg.“ So und noch etwas verworrener ist es bis heute.

So werden z.B. die Dekanatsbücher der Philosophischen, Juristischen und Medizinischen Fakultät im Universitätsarchiv Halle aufbewahrt, das Dekanatsbuch der Theologischen Fakultät hingegen in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Archivalien befinden sich nicht nur in diversen Archiven, sondern auch in den Beständen verschiedener Bibliotheken, etwa umfangreiche **Handschriftensammlungen**. Neben Archivalien, die in den Beständen als Dokumente Wittenberger Universitätsprovenienz ausgewiesen werden, existieren auch **zahlreiche weitere Überlieferungen**, die mit der LEUCOREA verbunden sind. Das sind etwa personenbezogene Sammlungen von Wittenberger Alumni und Professoren oder institutionelle Korrespondenzen und Akten.

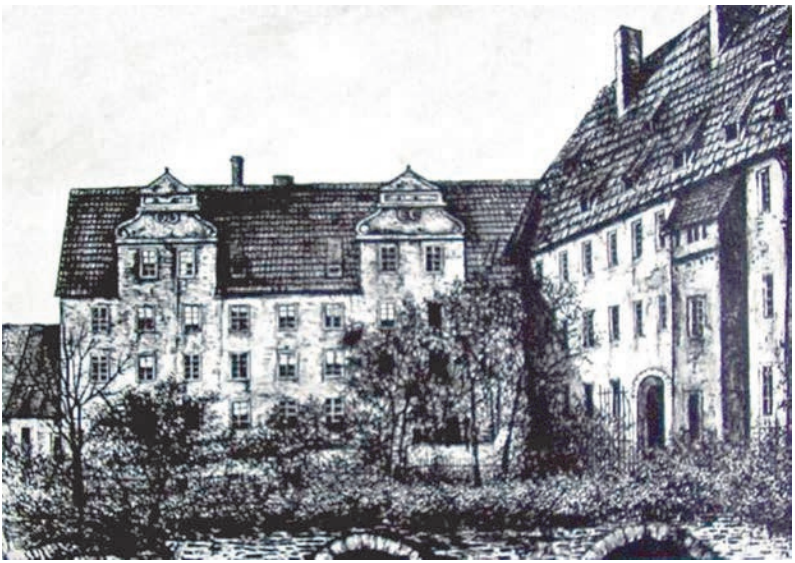
Der Menüpunkt bietet zunächst eine Einordnung der **Bibliotheks- und Archivgeschichte**. Diese ist mit einer umfassenden **Darstellung zur Überlieferungssituation** der Quellen zur LEUCOREA-Geschichte und ihrer Bibliotheksbestände verbunden, einschließlich entsprechender 💻 Literatur. Eine solche Übersicht war bislang ein Desiderat und wurde daher für die Website erstmals erarbeitet. Damit werden Interessierten nützliche Informationen incl. Online-Links zum Überlieferungsstand von LEUCOREA-Buch- und -Archivbeständen sowie weiteren Überlieferungen mit Bezug zur Wittenberger Universität offeriert. Zum großen Teil ist all dies zu den 💻 LEUCOREA-relevanten Online-Beständen auf Archivportalen verlinkt.

1817–1989

Das nach den Napoleonischen Kriegen zerschossene und verarmte Wittenberg hatte zunächst nicht mehr viel zu bieten: Es lebte seit 1815 nur noch von Handwerk und Gewerbe, vor allem von Brauerei, Tuchmacherei und Leinenweberei, daneben auch vom Handel mit Getreide und Flachs aus der ländlichen Umgebung. Die Stadt beherbergte nun eine preußische Kreisverwaltung und eine starke Garnison. Erst später kam es zu verkehrstechnischen und industriellen Entwicklungen, die Wittenberg neue Perspektiven eröffneten. Die aufgehobene Universität entfaltete ein gewisses Nachleben. Doch wenn auch nach 1817 in Wittenberg kein universitäres Leben mehr stattfand, so gab es gleichwohl Wissenschaft und Höhere Bildung in anderen Formen.

Das Nachleben der Leucorea

Eine Einrichtung, die über dreihundert Jahre bestanden hat, kann nach ihrem Ableben ein Nachleben haben. So auch die Wittenberger Universität. Zu vielfältig waren ihre Hinterlassenschaften – Schriften, Sammlungen, Ge-



Das Collegium Fridericianum vor dem Umbau zur Kaserne (wohl 1830er Jahre)

bäude, Personal, Erinnerungen, Symbole usw. –, als dass diese umstandslos hätten zu den Akten gelegt werden können. Das Nachleben der Universität bestand aus vier Elementen:

- Zunächst ging es um ganz praktische Vorgänge wie die Aufteilung der universitären **Bibliotheks- und Archivbestände** und die Bewirtschaftung des universitären Grundbesitzes.
- Daneben gab es einige **politisch initiierte Ausgleichsaktivitäten**, die der Stadt Wittenberg den Abschied von der akademischen Bedeutsamkeit erleichtern sollten.
- Zu nennen sind die **Gedächtnisfeiern** zu runden Jahrestagen der Vereinigung von Wittenberger und Hallescher Universität 1817 bzw. der Wittenberger Gründung 1502.
- Schließlich setzten im 19. Jahrhundert **Erforschungen der Universitätsgeschichte** ein, die bis heute anhalten. Im Mittelpunkt dabei steht die LEUCOREA als Universität der Reformation.

Der einstige Grund- und Immobiliienbesitz der LEUCOREA wurde einer eigens geschaffenen Einrichtung unterstellt: Die **Königliche Universitätsverwaltung** zu Wittenberg administrierte ihn von 1817 an – insbesondere die Güter der Universität – und seine Erträge, die sog. Wittenberger Fundation. Die Verwaltung erfolgte zu Gunsten des Predigerseminars, des Wittenberger Gymnasiums und, soweit Überschüsse entstünden, der Universität Halle-Wittenberg. Aus dem Jahre 1913 ist der Hinweis überliefert, die Universitätsverwaltung zu Wittenberg werde jetzt von dem Rendanten der dortigen Kreiskasse wahrgenommen. Diese Verwaltung bestand bis zur Enteignung 1953.

Das Collegium Augusteum, 1817–2012 Sitz des Königlichen/Evangelischen Predigerseminars

Aus der LEUCOREA war auch eine Reihe von **Stiftungen** überkommen, und aus diesen wurden bis immerhin 1954 „Wittenberger Stipendien“ ausgereicht. Sie beruhten auf staatlichen und privaten Stiftungen und waren häufig zur

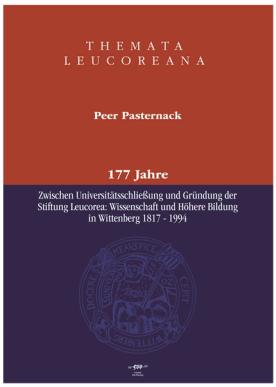
Zeit ihrer Stiftung Freitische. Insgesamt 37 Stiftungen waren es, die noch einhundert Jahre nach der Aufhebung des Wittenberger Universitätsbetriebes in Gestalt von Stipendien vergeben wurden.

Einschneidender aber war vorerst, dass Wittenberg „von einer Universitätsstadt zu einer preußischen Provinzstadt des Regierungsbezirkes Merseburg“ herabsank (Helmar Junghans). Daher kann es nicht verwundern, dass **Gedächtnisfeiern** zu runden Jahrestagen der Halle-Wittenberger Vereinigung bzw. der Wittenberger Gründung 1502 eine von Wehmut benetzte Erinnerung kontinuierten. Aus dem Jahre 1848 ist auch ein Versuch der Wiederbelebung der LEUCOREA bezeugt. Gedenkfeiern fanden zum fünfzigjährigen Vereinigungsjubiläum 1867 statt, ebenso zum 100jährigen 1917. Der 450. Gründungstag der Universität 1952 war Anlass für einen großen Festumzug in Wittenberg. Das 500. Gründungsjubiläum 2002 fand dann vor allem in Halle statt.

Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg nach 1817

Seit der Vereinigung von LEUCOREA und Hallescher Universität 1817 gab es in Wittenberg zwar kein akademisches Leben im engeren Sinne mehr. Sehr wohl jedoch fanden am Ort auch weiterhin Wissenschaft und Höhere Bildung statt. Preußen, Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Regime und DDR hatten daran ihren jeweils eigenen Anteil. Einen Überblick darüber liefert die Publikation

> Peer Pasternack: **177 Jahre. Zwischen Universitätsschließung und Gründung der Stiftung Leucorea: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1817–1994**, hrsg. von der Stiftung Leucorea, Drei-Kastanien-Verlag, Wittenberg 2002



Auch im Detail finden sich auf der Website die einschlägigen Einrichtungen der Jahre 1817 bis 1989 – insgesamt zwölf – vorgestellt: das 1817 gegründete Evangelische Predigerseminar, das Hebammenlehrinstitut (1818–1904), das Gymnasium, die Lutherhalle (eröffnet 1883), die Paul-Gerhardt-Stiftung (seit 1883), die Industrieforschung in Piesteritz (seit 1915), das Kirchliche Forschungsheim (1927–2004), eine nationalsozialistische Lehrerbildungsanstalt (1942–1945), die Evangelische Predigerschule (1948–1960 in Wittenberg, dann Erfurt), das Katechetische Oberseminar (1949–1950 in Wittenberg, dann Naumburg), Museen und Archive sowie das Zentrum für Umweltschutz (1975–1991).

Wissenschaft in Wittenberg seit 1990

Der gesellschaftliche Aufbruch 1989ff. erzeugte auch in Wittenberg Hoffnungen, es könne zu einer Wiedererrichtung der Universität kommen – wie in Erfurt und Frankfurt/Oder, wo das schließlich auch gelang. Allerdings war das Land Sachsen-Anhalt bereits gut versorgt mit Hochschulen. Zudem gibt es einen Halbkranz von sieben Universitäten im Ein-Stunden-Radius um Wittenberg herum, von Leipzig über Halle und Magdeburg bis Potsdam und Berlin.

Ersatzweise wurde daher in Wittenberg die **Stiftung Leucorea** als Stiftung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gegründet – eine Einrichtung des Tagens und Forschens, aber ohne eigene Studienangebote. Andere Einrichtungen der Höheren Bildung und Wissenschaft, die bereits zuvor bestanden hatten, bereichern auch weiterhin die Wittenberger Einrichtungslandschaft, und im Laufe der Jahre trat eine Reihe von Institutionen hinzu.

So verfügt Wittenberg heute, vergleicht man es mit anderen Mittelstädten seiner Größe, über eine beachtliche Landschaft an wissenschaftlich arbeitenden Einrichtungen. Diese forschen in heterogenen **Themenfeldern**:

> Reformation und Reformationswirkungen | Sprachpflege | Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts | Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung | Wissen und Region | Wirtschaftsethik | Sachsen-Anhalt | Wittenberg | Agrochemie | Medizin | Technik

Die Website stellt, neben dem 2018 gegründeten Netzwerk „Wissenschaft in Wittenberg“, die einzelnen **Institutionen** in der Reihenfolge ihrer Gründungen vor:

Kultur- und Sozialwissenschaften

Evangelisches Predigerseminar (seit 1817) | Luthergesellschaft (seit 1918, seit 2004 wieder in Wittenberg) | Kirchliches Forschungsheim (seit 1927) | PFLUG e.V. (seit 1992) | Stiftung Leucorea (seit 1994) | Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (seit 1996) | Institut für deutsche Sprache und Kultur (seit 1996) | Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt (seit 1997) | Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik (seit 2000) | Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur (seit 2009) | WortWerkWittenberg (seit 2013) | Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek (seit 2018) | Museen, Sammlungen und Archive

Naturwissenschaften

Paul-Gerhardt-Stiftung (seit 1883) | Industrieforschung in Piesteritz (seit 1915) | Freundeskreis Wilhelm Weber (seit 1990) | Agrochemisches Institut (seit 2005) | Tesvolt (seit 2014) | futurea Science Center (seit 2017)

Das Collegium Fridericianum vor der Sanierung (1993)

Das Collegium Fridericianum nach der Sanierung 1993–1997, nun Sitz der Stiftung Leucorea

Wittenberg fungierte seit den 1990er Jahren auch als zeitweilige Heimstatt einer Reihe weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen. Es war eine Zeit der Aufbrüche, und in solchen Zeiten scheint mehr möglich als am Ende möglich ist. Zunächst aber setzen solche Situationen auch Energien frei, um mancherlei zu probieren. Das ist geschehen und daher auch zu würdigen. Einige der inzwischen versunkenen oder abgewanderten Initiativen hinterließen Spuren, andere nicht. Unabhängig davon werden sie auf der Website vorgestellt.

Über das Institut für Hochschulforschung (HoF)

Das Institut für Hochschulforschung (HoF) wurde 1996 als gemeinsame Initiative von Land und Bund in Wittenberg gegründet. Es knüpfte an die Vorgängereinrichtung „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst“ an, die seit 1991 die ostdeutsche Hochschultransformation wissenschaftlich begleitet hatte. Als An-Institut ist HoF der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert und dort mit dem Institut für Soziologie verbunden. Direktor des Instituts ist Prof. Peer Pasternack.

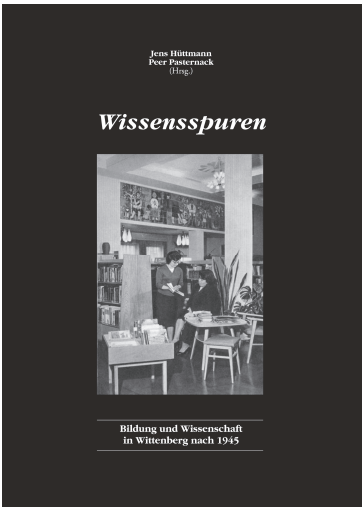
Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

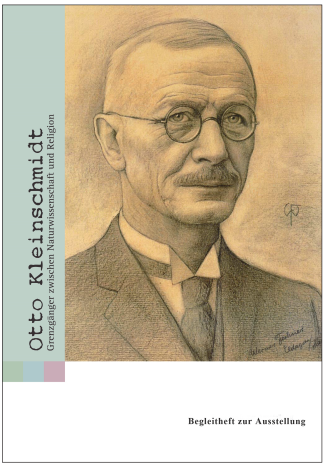
HoF betreibt primär Hochschulforschung und ist, damit verknüpft, in Teilbereichen der Wissenschaftsforschung, Zeitgeschichts-, Bildungs- und Regionalforschung tätig. In den ostdeutschen Bundesländern ist HoF das einzige Institut, das systematisch und thematisch breit angelegt Forschung über Hochschulen betreibt:

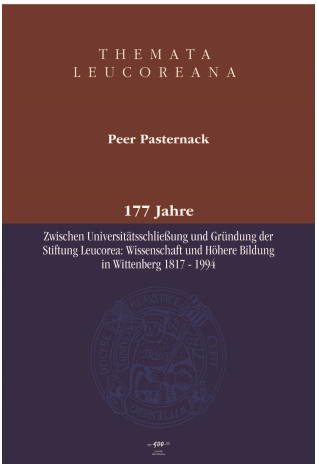
- Im Zentrum stehen Untersuchungen zu Raumbezügen der Hochschulentwicklung einschließlich Third Mission sowie zur Wissenschaftskommunikation.
- Ebenso bearbeitet HoF Fragen der Hochschulorganisation und -governance, Qualitätsentwicklung an Hochschulen, des akademischen Personals, der Gleichstellung, der Hochschulbildung, Studienreform und Nachwuchsförderung sowie der Forschung an Hochschulen.
- Daneben ist HoF die einzige unter den deutschen Hochschulforschungseinrichtungen, die kontinuierlich auch zeithistorische Themen bearbeitet.
- Eng mit der fachlichen Arbeit verknüpft sind zahlreiche Aktivitäten im Bereich der Forschungsinformation: eine öffentliche Spezialbibliothek incl. DDR-/Osteuropa-Sammlung, das Online-Informations- und Dokumentations-System zu Hochschulentwicklung und -forschung (http://ids.hof.uni-halle.de), zeitgeschichtliche bibliografische Dienstleistungen, die Fachzeitschrift „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“, die „HoF-Handreichungen“ für den Wissenstransfer in die Hochschulentwicklungspraxis u.a.

Die Ansiedlung des Instituts in Wittenberg war 1996 Teil der Bemühungen um die Neubelebung des historischen Universitätsstandorts. HoF ist in den Räumlichkeiten der Stiftung Leucorea ansässig, die 1994 in Anknüpfung an die historische LEUCOREA errichtet worden war.

Mit der Website **www.uni-wittenberg.de** werden die Bemühungen des Instituts um die Wissenschafts- und Bildungsgeschichte seines Sitzortes fortgesetzt. Diese hatten bisher vor allem in zwei Ausstellungen und den folgenden Publikationen ihren Niederschlag gefunden (alle 💻):







Internet: https://www.hof.uni-halle.de/